



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

STUDIEN ZUR SPIRITUALITÄT

AUS DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von Covenant & Conversation, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s"l/innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Wa'era

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Das Geistige in einer materiellen Welt

Zuweilen sagt die Tora etwas von grundlegender Bedeutung in Form einer scheinbar unbedeutenden, beiläufigen Bemerkung. Ein schönes Beispiel hierfür findet sich am Anfang unseres Wochenabschnitts.

In der vorherigen *Parascha* haben wir gelesen, wie Moses von Gott gesandt wurde, um die Israeliten in die Freiheit zu führen, und wie seine anfänglichen Bemühungen scheiterten. Nicht nur, dass der Pharao nicht bereit war, das Volk ziehen zu lassen, er verschlechterte überdies die Arbeitsbedingungen für die Israeliten. Sie mussten die gleiche Anzahl von Ziegeln herstellen wie zuvor und überdies auch noch ihr eigenes Stroh sammeln. Das Volk beklagte sich zunächst beim Pharao und dann bei Moses, und schließlich beschwerte sich Moses bei Gott. „Warum hast du dieses Volk in Not gebracht? Warum hast du mich gesandt?“ (Exod. 5:22).

Zu Beginn von *Wa'era* sagt Gott zu Moses, dass er die Israeliten in der Tat in die Freiheit führen wird, und weist ihn an, dies dem Volk zu verkünden. Dann lesen wir dies:

„Also übermittelte Moses dies den Israeliten, aber sie hörten nicht auf ihn, weil ihr Geist gebrochen und die Arbeit so hart war“ (Exod. 6:9).

Der kursiv hervorgehobene Teil des Satzes scheint recht einfach zu sein. Das Volk hörte nicht auf Moses, hatte er ihnen doch schon früher Botschaften von Gott überbracht, die nicht zu einer Verbesserung ihrer Situation geführt hatten. Sie waren mit dem täglichen Kampf ums Überleben beschäftigt und

hatten keine Zeit für utopische Versprechungen, die keine Grundlage in der Realität zu haben schienen. Moses hatte ihre Erwartungen bereits in der Vergangenheit enttäuscht. Sie sahen keinen Grund zu der Annahme, dass er sie in der Zukunft nicht wieder enttäuschen würde. So weit ist alles recht gut nachvollziehbar.

Aber unter der Oberfläche spielt sich etwas Subtileres ab. Als Moses Gott zum ersten Mal am brennenden Dornbusch begegnete, forderte Er ihn auf, das Volk zu führen, doch Moses weigerte sich immer wieder mit der Begründung, dass das Volk nicht auf ihn hören würde: Er sei kein Mann der Worte. Seine Rede und Zunge seien schwerfällig. Er sei ein Mann mit „unbeschnittenen Lippen“ (Exod. 6:30). Ihm fehle die Beredsamkeit. Er könne keine Massen bewegen. Er sei keine inspirierende Führungspersönlichkeit.

Es stellte sich jedoch heraus, dass Moses sowohl im Recht als auch im Unrecht war. Im Recht damit, dass sie nicht auf ihn hören würden, im Unrecht aber in Bezug auf den Grund. Es hatte nichts mit seinem Unvermögen als Anführer oder als öffentlicher Redner zu tun. Tatsächlich hatte es überhaupt nichts mit Moses zu tun. Sie hörten nicht auf ihn, „weil ihr Geist gebrochen und die Arbeit so hart war“. Mit anderen Worten: *Wenn du die geistige Verfassung der Menschen zu verbessern wünschst, dann verbessere zuerst ihre körperlichen Verhältnisse*. Das ist einer der humanisierendsten Aspekte des Judentums.

Maimonides betont dies in seinem *Führer der Unschlüssigen*. Die Tora, so sagt er, verfolgt zwei Ziele: das Wohlergehen der Seele und das

Wohlergehen des Körpers.¹ Das Wohlergehen der Seele ist etwas Inneres und Geistiges, aber das körperliche Wohlergehen erfordert eine starke Gesellschaft und Wirtschaft, in der es Rechtsstaatlichkeit, Arbeitsteilung und die Förderung des Handels gibt. Es ergeht uns körperlich wohl, wenn alle unsere materiellen Bedürfnisse befriedigt werden, aber niemand von uns ist dazu allein in der Lage. Wir spezialisieren uns und stehen miteinander im Austausch. Deshalb brauchen wir eine gute, starke und gerechte Gesellschaft.

Geistige Verwirklichung, sagt Maimonides, hat einen höheren Stellenwert als materielle Errungenschaften, doch müssen wir letztere zuerst sicherstellen, denn „ein Mensch, der unter großem Hunger, Durst, Hitze oder Kälte leidet, kann eine Idee selbst dann nicht erfassen, wenn andere sie ihm vermitteln. Umso weniger vermag er sich ihr durch eigenes Nachdenken zu nähern.“ Mit anderen Worten: Wenn es uns an der Befriedigung körperlicher Grundbedürfnisse mangelt, ist es uns unmöglich, geistige Höhen zu erklimmen. Wenn der Geist der Menschen durch harte Arbeit gebrochen ist, sind sie nicht imstande, auf einen Moses zu hören. Wenn du die geistige Verfassung der Menschen zu verbessern wünschst, dann verbessere zuerst ihre körperlichen Umstände.

Dieser Idee wurde in der Neuzeit durch zwei jüdische New Yorker Psychologen, Abraham Maslow (1908-1970) und Frederick Herzberg (1923-2000), zu einem klassischen Ausdruck verholfen. Maslow war fasziniert von der Frage, warum viele Menschen nie ihr volles Potenzial ausschöpfen. Außerdem war er - wie später auch Martin Seligman, der Begründer der „Positiven Psychologie“ - der Ansicht, dass sich die Psychologie nicht nur auf die Heilung von Krankheiten, sondern auch auf die aktive Förderung der geistigen Gesundheit konzentrieren sollte. Sein bedeutendster Beitrag zur Erforschung des menschlichen Geistes war seine „Bedürfnispyramide“.

Wir sind nicht einfach nur ein Bündel von Wünschen und Sehnsüchten. Unsere Bedürfnisse unterliegen einer klaren Rangordnung. Maslow nannte im Einzelnen fünf Ebenen. An erster Stelle stehen unsere *physiologischen* Bedürfnisse nach Nahrung und Unterkunft, die Grundvoraussetzungen des Überlebens. Als Nächstes kommen die *Sicherheitsbedürfnisse*: Schutz vor Schaden, der uns durch andere zugefügt wird. An dritter Stelle steht unser Bedürfnis nach *Liebe und Zugehörigkeit*. Daran schließt sich der Wunsch nach *Anerkennung und Wertschätzung* an, und darüber steht die *Selbstverwirklichung*: die Entfaltung des Potenzials der menschlichen Persönlichkeit, das wir zu haben glauben und verwirklichen sollten. In seinen späteren Jahren fügte Maslow eine noch höhere Stufe hinzu:

die *Transzendenz*, die Überwindung des Selbst durch Altruismus und Spiritualität.

Herzberg vereinfachte diese Aufstellung, indem er zwischen physischen und psychologischen Faktoren unterschied. Die ersten nannte er „Adam-Bedürfnisse“, die zweiten „Abraham-Bedürfnisse“. Herzberg interessierte sich besonders dafür, was Menschen am Arbeitsplatz motiviert. In den späten 1950er Jahren erkannte er, dass Geld, Gehalt und finanzielle Anerkennung (Aktienoptionen und Ähnliches) nicht der einzige Anreiz sind - eine Idee, die der amerikanisch-israelische Wirtschaftswissenschaftler Dan Ariely in jüngerer Zeit erneut aufgegriffen hat: Die Menschen arbeiten nicht unbedingt besser, härter oder kreativer, je mehr man ihnen zahlt. Geld ist bis zu einem gewissen Grad förderlich, aber die wahren Motivationsfaktoren liegen in der Herausforderung, sich weiterzuentwickeln, etwas zu schaffen, einen Sinn zu finden und seine stärksten Talente in eine große Aufgabe zu investieren. Geld spricht unsere Adam-Bedürfnisse an, aber Sinn richtet sich an unsere Abraham-Bedürfnisse.

Darin verbirgt sich eine Wahrheit, die Juden und das Judentum eher zur Kenntnis genommen und gelebt haben als viele andere Zivilisationen und Religionen. Die meisten Religionen sind *Kulturen der Akzeptanz*. In ihren Augen gibt es Armut, Hunger und Krankheit in der Welt, weil die Welt so ist, wie sie ist, weil Gott sie so geschaffen hat und sie auch so will. Und ja, wir können Glück, Nirwana oder Glückseligkeit finden, aber um dies zu erreichen, muss man der Welt entfliehen, durch Meditation oder in der Zurückgezogenheit eines Klosters, durch Drogen oder Trance, oder indem man in geduldiger Erwartung auf die Freude in der kommenden Welt ausharrt. Die Religion betäubt so unser Schmerzempfinden.

Das entspricht dem Judentum ganz und gar nicht. Wenn es um die Armut und das Leid in der Welt geht, ist die unsrige eine *Religion des Protests*, nicht der Akzeptanz. Gott will nicht, dass Menschen arm, hungrig, krank, unterdrückt, ungebildet sind, entrechtet oder missbraucht werden. Er hat uns diesbezüglich zu Seinen Vertretern bestimmt. Er will, dass wir Seine Partner im Werk der Erlösung sind. Deshalb haben so viele Juden den Beruf des Arztes ergriffen, um Krankheiten zu bekämpfen; oder sind Anwälte geworden, um gegen Ungerechtigkeiten zu kämpfen; oder Lehrer, um Unwissenheit zu beseitigen. Das ist gewiss auch der Grund, warum sie so viele bahnbrechende (und mit dem Nobelpreis ausgezeichnete) Wirtschaftswissenschaftler hervorgebracht haben. Wie Michael Novak (unter Berufung auf Irving Kristol) schreibt:

„Jüdisches Denken hat sich immer mit einer gewissen wohlgeordneten Weltlichkeit

¹ Maimonides, *Führer der Unschlüssigen*, III:27.

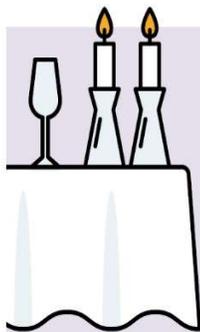
vertragen, während sich das christliche Denken immer zur Jenseitigkeit hingezogen gefühlt hat. Das jüdische Denken hatte eine klare Orientierung am Privateigentum, während das katholische Denken – das bereits seit früher Zeit vor allem von Priestern und Mönchen artikuliert wurde – beharrlich bemüht war, die Aufmerksamkeit seiner Anhänger über die Aktivitäten und Interessen des Diesseits hinaus auf das Jenseits zu lenken. Infolgedessen haben sich gewöhnliche Juden, angeleitet durch das Gesetz und die Propheten, von jeher mehr in dieser Welt zu Hause gefühlt, während gewöhnliche Katholiken diese Welt als ein Tal der Versuchung und als Ablenkung von ihrer eigentlichen Aufgabe, der Vorbereitung auf die kommende Welt, betrachtet haben.⁴²

Gott ist in dieser Welt zu finden, nicht nur in der nächsten. Aber um zu geistigen Höhen aufzusteigen, müssen wir zuerst unsere materiellen Bedürfnisse befriedigen. Abraham war größer als Adam, aber

Adam kam vor Abraham. Wenn der menschliche Geist durch die Härte der physischen Welt gebrochen wird, sind die Menschen nicht mehr imstande, das Wort Gottes zu hören, selbst wenn es ihnen von einem Moses überbracht wird.

Rabbi Levi Jizchak von Berditschew hat es treffend ausgedrückt: „Sorge dich nicht um den Stand der Seele deines Nächsten und um die Bedürfnisse deines Körpers. Kümmere dich stattdessen um die körperlichen Bedürfnisse deines Nächsten und um den Stand deiner eigenen Seele.“

Die Linderung der Armut, die Heilung von Krankheiten, die Gewährleistung der Rechtsstaatlichkeit und die Achtung der Menschenrechte sind geistige Aufgaben, nicht weniger als das Gebet und das Studium der Tora. Letztere sind zweifellos höher zu werten, aber die erstgenannten sind vorrangig. Die Menschen können die Botschaft Gottes nicht vernehmen, wenn ihr Geist gebrochen und ihre Arbeit zu hart ist.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Was hat für Sie einen höheren Stellenwert: Ihr körperliches Wohl oder Ihr geistiges, emotionales und spirituelles Wohlbefinden?
2. Konzentriert sich das Judentum gleichermaßen auf das Körperliche wie auf das Geistige? Und warum?
3. Wie können wir aktiv für das körperliche und geistige Wohlbefinden der Menschen sorgen?

² Michael Novak, *This Hemisphere of Liberty* (Washington, DC, American Enterprise Institute, 1990), S. 64